

Michael Klein-Landeck (Hrsg.)

# Fragen an Maria Montessori

Immer noch ihrer Zeit voraus?



**HERDER**

**MONTESSORI WISSEN**

Michael Klein-Landeck (Hrsg.)

Fragen an  
Maria Montessori

**Immer noch ihrer Zeit voraus?**

Festschrift für Harald Ludwig zum 75.  
Geburtstag

**HERDER** 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



# Impressum

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2015

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlagkonzeption und -gestaltung: Berres & Stenzel,  
Freiburg

Umschlagfoto: © Association Montessori Internationale  
(AMI), Amsterdam

Fotos im Innenteil: S. 170, 175, 177, 178: © Fred Kelpin; S.  
171, 172, 176: © Photo collection Anne Frank House,  
Amsterdam; S. 174: © Anne Frank Stichting; S. 181: ©  
Harold Baumann; S. 182: © Federico Sorge; S. 185: Scuola  
Montessori Bergamo; S. 186: © Association Montessori  
Internationale (AMI), Amsterdam

E-Book-Konvertierung: le-tex publishing services GmbH,  
Leipzig

ISBN (E-Book) 978-3-451-80505-9

ISBN (Buch) 978-3-451-32875-6

# Inhalt

## **Vorwort**

*Michael Klein-Landeck*

## **Die Bedeutung der AMI für Maria Montessori - und die Bedeutung von Harald Ludwigs Wirken für die AMI**

*Carolina Montessori*

## **Welche Erziehungsangebote in welcher Phase? Zur Bedeutung der Entwicklungsstufen in der Montessori-Pädagogik**

*Ela Eckert/Hans-Dietrich Raapke*

## **Haben Sie Phantasie und Kreativität unterschätzt? Vorstellungskraft und Kreativität aus der Sicht Maria Montessoris**

*Clara Tornar*

## **Wie aktuell ist heute Ihr personales Bild vom Menschen? Maria Montessoris Bild vom Kind und Günter Ragers Entwurf einer neuen Anthropologie**

*Hildegard Holtstiege*

**Sind auch »schwierige« Schüler bei Montessori  
»richtig«?**

**Die Geschichte des unverstandenen Kindes**

*Jacqueline Hendriksen*

**Warum ist »Lernen mit allen Sinnen« so wichtig?  
Erziehung und Bildung durch körperliches Erfassen  
und Erkennen**

*Eva-Maria Ahlquist*

**Ist eine Erziehung zum Frieden möglich?  
Maria Montessori und der Aufbau einer  
»Wissenschaft vom Frieden«**

*Paola Trabalzini*

**Wie wichtig ist der Pädagoge im Erziehungsprozess?  
Lässt Maria Montessori der Lehrerpersönlichkeit  
genügend Raum?**

*Peter Ortling*

**Dürfen Kinder in der Freiarbeit machen, was sie  
wollen?**

**Wie frei sind die Montessori-Kinder?**

*Andrej Dorofeev*

**Warum sollen Jugendliche »raus aufs Land«?  
Montessoris Erdkinderplan - pädagogische Utopie  
oder zeitgemäßes Konzept?**

*Gudula Meisterjahn-Knebel*

**Unterfordert oder herausgefordert und gefördert?  
Ist die Montessori-Pädagogik auch für besonders  
begabte Schüler geeignet? Theorie und Praxis im  
Dialog**

*Christian Fischer/Esther Grindel*

**Dürfen wir nach Ihrem Sohn Mario fragen?  
Maria Montessori als Mutter - Die private Frau in der  
Öffentlichkeit**

*Theresia Herbst*

**Was verbindet Sie mit Anne Frank?  
Anne Frank in Amsterdam**

*Fred Kelpin*

**Welche Hilfe erhielten Sie durch treue  
Anhängerinnen?  
Giuliana Sorge - eine kongeniale Mitarbeiterin von  
Maria Montessori**

*Harold Baumann*

**Warum und wie sollten wir heute Ihre Schriften  
lesen?**

**»Den Nachfahren überlasse ich das schwierige  
Urteil!« Bemerkungen zum Sinn einer  
Gesamtausgabe der Werke Maria Montessoris**

*Volker Ladenthin*

**Meine Begegnung mit der Montessori-Pädagogik**

*Harald Ludwig*

**Autorenverzeichnis**



# Vorwort

*Fragen an Maria Montessori* – so lautet der Titel des vorliegenden Bandes. Aber ist denn nicht schon längst alles über diese weltberühmte Pädagogin und ihr Erziehungskonzept erforscht, hinterfragt, gesagt und geschrieben? Was könnten denn das für Fragen sein, die man der großen Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori (1870–1952) heute noch stellen kann oder gar sollte? Füllen nicht schon unzählige Schriften und Filme über ihr pädagogisches Lebenswerk die Regale unserer Bibliotheken und geben auf alle Fragen eine Antwort?

In der Tat werden seit der Eröffnung des ersten Kinderhauses am 6. Januar 1907 im römischen Stadtteil San Lorenzo die Grundgedanken und Prinzipien, aber auch spezifische Aspekte und Hintergründe dieser bis heute Menschen aus aller Welt faszinierenden und begeisternden Pädagogik lebhaft und unermüdlich diskutiert. Rund um den Globus wendet man sich der Montessori-Pädagogik zu, weil man sich von ihr Anregungen zur Bewältigung aktueller pädagogischer Herausforderungen und Probleme erhofft. Doch manches wird durchaus kontrovers betrachtet: *Stimmt es, dass Montessori die Rolle des Erwachsenen im Erziehungsgeschehen unterschätzt hat? Hat sie das Lernmaterial vielleicht zu wichtig genommen?*

*War sie der kindlichen Phantasie gegenüber negativ eingestellt? Hat sie die soziale Erziehung vernachlässigt? Eignet sich ihre Pädagogik auch für die Arbeit mit »schwierigen« Kindern? Dürfen Schüler in Montessori-Klassen machen, was sie wollen?* Solche Fragen werden in Hochschulseminaren und Montessori-Ausbildungskursen oder in der Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen und Lehrern immer wieder gestellt und diskutiert.

Achtzehn Wissenschaftler, Theoretiker und Praktiker aus verschiedenen Nationen haben sich dieser *Fragen an Maria Montessori* in diesem Band angenommen und geben aus ihrer Sicht und auf der Basis ihrer international anerkannten Montessori-Expertise Antworten.

Der Band ist zugleich eine Festschrift anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. (em.) Dr. Harald Ludwig (Universität Münster), einem der bedeutendsten und international renommiertesten Montessori-Forscher unserer Zeit. Alle Autorinnen und Autoren sind Kollegen, Freunde und ehemalige akademische Schüler, die sich mit Harald Ludwig zusammen der Pädagogik Maria Montessoris *vom Kinde aus* verbunden fühlen und ihm auf diese Weise ihre herzlichsten Glückwünsche übermitteln wollen.

Ihnen allen sei ganz herzlich für ihre Mitarbeit gedankt. Dem Verlag Herder, bei dem die von Harald Ludwig als kritische Edition herausgegebenen *Gesammelten Werke*

Maria Montessoris in 21 Bänden erscheinen, gebührt ein besonderer Dank dafür, dass *Fragen an Maria Montessori* in die Reihe MONTESSORI WISSEN aufgenommen wurde. Vor allem sei an dieser Stelle dem Programmleiter Pädagogik, Herrn Jochen Fähndrich, ganz herzlich dafür gedankt, dass er das Entstehen dieser Schrift von Anfang an wohlwollend begleitet und unterstützt hat.

Hamburg, im April 2015

*Michael Klein-Landeck*

# Die Bedeutung der AMI für Maria Montessori - und die Bedeutung von Harald Ludwigs Wirken für die AMI

*Carolina Montessori*

Das Logo der Association Montessori Internationale (AMI) ist offen für unterschiedliche Interpretationen, aber ich erkenne darin eine sehr charakteristische Qualität dieser Vereinigung: eine Familie mit einem gemeinsamen Interesse an Montessori im weitesten Sinne. Einige interessieren sich für die Methode und ihre Anwendung in der Praxis, andere für Montessoris Philosophie - etwa zu Themen wie die Erziehung zum Frieden oder die Rechte des Kindes - oder in jüngster Zeit für die »Éducateurs sans Frontières« (»Erzieher ohne Grenzen«). Da gibt es diejenigen, die fasziniert sind von Maria Montessori, ihrem Leben und ihrer Zeit, andere sind fasziniert von der wissenschaftlichen Grundlage ihrer Methode, aber wir alle gehören zur großen Montessori-Familie, die in der AMI zusammenkommt. Wie in jeder Großfamilie werden enge Freundschaften geschlossen, gibt es einen lebhaften Austausch von Neuigkeiten, Klatsch und Tratsch, und

Meinungsverschiedenheiten gibt es auch. Aber der Zusammenhalt der Familie ist groß: Wir geben aufeinander acht, treffen uns an den unterschiedlichsten Orten und in verschiedenen Zusammenhängen, wir gedenken verstorbener Mitglieder, und wir feiern Erfolge und andere wichtige Anlässe.

Ich empfinde es als große Ehre, um ein Vorwort für diesen Band gebeten worden zu sein, den Freunde, ehemalige Schüler und Kollegen aus verschiedenen Ländern aus Anlass des 75. Geburtstages von Harald Ludwig verfasst haben. Ich hoffe, dass ihn die behandelten Themen ansprechen und er diesen Band immer wieder in die Hand nehmen wird, um mehr über die Themen zu erfahren, die für ihn wichtig sind.

Harald Ludwig ist ein sehr geliebtes und hochgeschätztes Mitglied unserer AMI-Familie. Zunächst einmal gratuliere ich Harald ganz herzlich zum Geburtstag und hoffe, dass er noch viele weitere Ehrentage in guter Gesundheit und in Gesellschaft seiner geliebten Frau Christa wird feiern können. Dies sind gute Wünsche für den Privatmann Harald Ludwig, aber nicht ganz uneigennützig hoffe ich ebenfalls sehr, dass es ihm gelingen wird, sein großes Werk zu vollenden: die deutschsprachige wissenschaftliche Ausgabe der *Gesammelten Werke* Maria Montessoris. Das ist etwas, an das sich bisher sonst niemand herangewagt hat. Um Harald Ludwigs Rolle in der AMI und seinen

Beitrag für Montessoris Werk im Allgemeinen richtig einschätzen zu können, ist ein kurzer Überblick über die Geschichte der AMI und deren Bedeutung für Maria Montessori und die Montessori-Bewegung hilfreich.

Im Jahre 1929, also vor über 85 Jahren, wurde die Association Montessori Internationale in Dänemark gegründet. Aber schon 1912 hatte Montessori die Notwendigkeit einer internationalen Organisation zum Schutz ihres Werkes erkannt. In einem Brief an Anne E. George<sup>1</sup> aus diesem Jahr diskutierte Montessori ihre Ideen hinsichtlich einer solchen Organisation. Fast täglich komme es in immer mehr Ländern zur Gründung von Montessori-Bewegungen, so schrieb sie, und erst kürzlich hätten Russland und Bulgarien ihr Interesse zum Ausdruck gebracht, die Montessori-Methode kennenzulernen und Schulen zu gründen. Ganz im Gegensatz dazu hatte Montessori in Italien keine eigene Schule, und die Lehrerausbildung dort war oberflächlich. Selbst wenn ihre Methode in Italien großflächig eingeführt werden sollte – was würde denn mit den Sechsjährigen geschehen, die eine traditionelle Schule besuchen müssten? Alles, was sie bisher gelernt hatten, wäre umsonst gewesen.

Montessori erkannte, dass ihr gesamtes Schaffen bis zu diesem Moment erst der Anfang war. Und dass es weltweit ein so großes Interesse hervorgerufen hatte, sprach für die Notwendigkeit einer internationalen Organisation. In

Amerika war eine Reihe von Ausschüssen für verschiedene Zwecke gegründet worden: einer für das didaktische Material, einer für die Veröffentlichung ihrer Bücher usw. Aber die Engländer hatten die Idee, dass es eine Organisation für die *Bewegung* geben sollte, eine Organisation, welche sich mit den praktischen Fragen der Ausbreitung und des Schutzes der Methode, mit der Lehrerausbildung usw. befassen sollte. Diese Organisation sollte aus Menschen bestehen, die wirklich an Montessoris Konzept glaubten und als eine Art Apostel fungieren konnten: Hochschullehrer, Journalisten, einflussreiche Leute im Bereich der Pädagogik, die Bildungselite.

Zunächst sollten sie öffentlich die Wirksamkeit der Montessori-Methode bestätigen und vor Leuten warnen, die eine nicht-autorisierte Montessori-Lehrerausbildung anboten, und sie sollten dabei gleichzeitig für die Förderung der Montessori-Methode und eines intensiven Lehrer-Trainings sorgen. Danach sollten sich die verschiedenen schon existierenden Komitees zusammenschließen, um gemeinsam zu agieren und die Verbreitung der Methode nicht weiter zu verzögern. Nach Montessori sollten die amerikanischen und die englischen Komitees einen soliden Anfang der internationalen Bewegung bilden. Im Gegenzug wollte Montessori im Laufe des Jahres 1913 zwei Ausbildungskurse für Lehrer geben: einen Intensivkurs für ausgewählte Amerikaner, die dann in

der Lage sein würden, amerikanische Lehrer auszubilden, und einen Sommerkurs für Lehrer, die die Methode in den Schulen umsetzen und Modellschulen in Italien würden leiten können. Das waren Montessoris Pläne für ihre internationale Organisation, und sie bat Anne George um Unterstützung bei deren Umsetzung.

Dieser Brief lässt erahnen, dass Montessori vom Beginn der Verbreitung ihrer Ideen an auf Schwierigkeiten stieß oder zumindest sah, welche Probleme sie ihr ganzes Leben lang beschäftigen würden: von der Kritik aus der akademischen Welt über den Schutz geistigen Eigentums bis hin zu Schülern, die nach Abschluss eines oder mehrerer Kurse auszogen, um ihre eigene Version der Montessori-Methode zu lehren; von der Unmöglichkeit, ein dauerhaftes Labor für die Fortsetzung ihrer Forschungsarbeit sowie eine Modellschule zu gründen, wo sie zeigen konnte, wozu Kinder in der Lage sind, wenn sie in ihrem eigenen Tempo lernen und sich in einer vorbereiteten Umgebung entwickeln können, bis hin zu dem Dauerproblem, nicht genügend Lehrer ausbilden und der konstanten Nachfrage nach autorisierten Ausbildungskursen und guten Montessori-Schulen nicht nachkommen zu können.

Die Allgemeingültigkeit von Montessoris Ideen machte die Dinge so viel schwieriger. Wäre es ihr möglich gewesen, sich dauerhaft in einem Land niederzulassen, hätten sich



zumindest einige der oben dargestellten Hindernisse überwinden lassen. Aber da Montessoris Leben durch politische Ereignisse oder die kontinuierliche Nachfrage nach Ausbildungskursen aus der ganzen Welt viele Male eine neue Richtung erfuhr, musste um die Einführung ihrer Methode immer wieder gerungen werden, wo immer sie sich aufhielt. Als sie älter wurde, muss sie auch über die Fortführung ihres Werkes nach ihrem Tod und besonders über ihren Wunsch nachgedacht haben, ihrem Sohn Mario, zu dem sie sich nie öffentlich bekannt hatte, eine maßgebliche Position innerhalb der Montessori-Bewegung einzuräumen und ihn zum einzig rechtmäßigen Erben ihres Lebenswerkes zu ernennen.

So überrascht es nicht besonders, wenn Maria Montessori auf Marios Initiative hin im August 1929 in Dänemark die Association Montessori Internationale gründete - als Dachorganisation zur Überwachung der Aktivitäten von Montessori-Gesellschaften und -Schulen in verschiedenen Ländern sowie zur Organisation der Lehrerausbildung. Maria Montessori wurde Präsidentin und Mario Montessori Generaldirektor - Positionen, die sie bis zu ihrem Lebensende behielten. Genau wie ihre Gründer zog auch die AMI mit ihrem Hauptsitz von einem Land zum anderen, bis sie in den späten Dreißigerjahren ihre endgültige Heimat in Amsterdam fand - zuletzt in dem Haus, das Maria Montessori während ihrer letzten

Lebensjahre bewohnte. Die Fragen und Probleme, welche zur Gründung der AMI geführt hatten, wurden nie ganz gelöst, sondern immer nur teilweise. Aber es gelang der AMI, Maria Montessori mit einem ergebenen Kreis von Ausbildern und Lehrern, Freunden und Anhängern zu versorgen, die sie bei der Fortsetzung ihrer Forschungsarbeit unterstützten und Ausbildungskurse gemäß ihren klaren Richtlinien organisierten.

Jede Organisation ist in hohem Maße auf ihre Mitglieder angewiesen, und dank der anhaltenden Anstrengungen von Ausbildern und Lehrern, die – unterstützt durch die Mitarbeiter der AMI – fundierte Montessori-Lehrgänge geben und weltweit gute Montessori-Schulen leiten, wird die AMI heute allgemein als *die* Autorität in Bezug auf die Pädagogik Maria Montessoris und die Bewahrung ihres Vermächtnisses angesehen. – So viel, in aller Kürze, zur AMI. Es könnte noch viel mehr zu diesem Thema gesagt werden, aber das würde den Rahmen dieser Würdigung der Leistung von Harald Ludwig sprengen.

Ausbilder und Lehrer wenden sich auch an die AMI, um Inspiration oder neue Einblicke zu gewinnen, im Zusammenhang mit Forschungsproblemen oder wegen der Verfügbarkeit von Montessori-Literatur. Dabei spielt Harald Ludwig eine entscheidende Rolle. Er war und ist immer noch sehr aktiv damit befasst, diese Literatur nicht nur Mitgliedern der AMI, sondern der ganzen interessierten

Montessori-Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Harald war Kollege des verstorbenen Günter Schulz-Benesch, eines hochgeschätzten, engagierten und sehr beliebten Mitglieds der AMI. Wir können uns wirklich glücklich schätzen, dass wir in Harald Ludwig einen weiteren deutschen Gelehrten und Pädagogen gefunden haben, der die AMI und die Montessori-Pädagogik in hohem Maße unterstützt. Als Mitglied des AMI-Vorstandes (2002-2008) und in den letzten Jahren in besonderer Weise als Redaktionsmitglied hat er maßgeblich dazu beigetragen, die *AMI Communications* zu dem wesentlich wissenschaftlicheren *AMI Journal* weiterzuentwickeln. Für einige der älteren Mitglieder war das Ende der *AMI Communications* zwar ein ziemlicher Schock; jedoch werden die akademisch anspruchsvollen Artikel zusammen mit bislang unveröffentlichten Beiträgen Maria Montessoris zu bestimmten Themen von den meisten Mitgliedern inzwischen, da das *Journal* schon seit einigen Jahren erscheint, sehr positiv aufgenommen.

Und dann gibt es da ja auch noch das *AMI Bulletin*, welches über nicht so gewichtige, für viele aber dennoch genauso interessante Nachrichten und Ereignisse berichtet. Im Laufe der Jahre hat sich die AMI zu einer unabhängigen, professionellen Organisation entwickelt, genau wie ihre Publikationen. Harald leistet seine Arbeit für das *AMI Journal* mit großem Engagement, und als einer

der Schriftleiter verfügt er über eine besondere Gabe, die Inhalte der Zeitschrift zusammenzustellen und mit den anderen Redaktionsmitgliedern zu kommunizieren.

Zusammen mit seiner Frau Christa besucht Harald regelmäßig die Geschäftsstelle der AMI in Amsterdam, um im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Edition der *Gesammelten Werke* Maria Montessoris zu recherchieren. Diesen Besuchen gehen lange E-Mails mit detaillierten Nachfragen zum Ursprung bestimmter Zitate oder zu den benötigten Dokumenten voraus, begleitet von Vorschlägen, wo man danach suchen könnte, sodass sich die AMI-Archivare auf weitläufige Suchexpeditionen in Archive und Bibliotheken begeben müssen. Antworten wie »Gibt es nicht« oder »Unauffindbar« lässt er nicht gelten, und für gewöhnlich hat er damit recht. Die Besuche selbst sind immer unvergessliche Ereignisse – nicht nur wegen der großzügigen Vorräte an Süßigkeiten, die Christa für die AMI-Mitarbeiter mitbringt, sondern auch wegen des leckeren Mittagessens, das wir gemeinsam in der AMI-Küche einnehmen, nachdem Harald Zeit hatte, die für ihn ausgegrabenen Dokumente zu sichten. Dann ist auch Zeit für einen persönlichen Austausch.

Aber am eindrucksvollsten an diesem gelehrten Wissenschaftler mit dem milden Lächeln ist die unvergleichliche Gründlichkeit, mit der er so lange forscht, bis er gefunden hat, wonach er sucht, dann geduldig

zusammensetzt, was seine Forschungen ergeben haben, und so Montessoris Schriften mit einer Fülle an informativen Anmerkungen versieht. Die Leidenschaft und Geschwindigkeit, mit der er, seine Übersetzer und sein Herausgeberteam einen Band der *Gesammelten Werke* nach dem anderen veröffentlichen, ist außergewöhnlich.

Im Namen der ganzen AMI-Familie wünsche ich Harald Ludwig einen wunderschönen Geburtstag. Wir alle hier bei der AMI sagen Dir ein großes Dankeschön für deine wunderbare Arbeit.

## Literatur

Mario M. MONTESSORI: *Che cosa è l'AMI?*, in: *Vita dell'Infanzia* 1 (1952).

Mario MONTESSORI jun.: *Association Montessori Internationale: Past, Present and Future. Address to the Irish Montessori Society (Nov. 1989)*, in: *AMI Communications* 2-3/1993.

*Welche Erziehungsangebote  
in welcher Phase?*

# Zur Bedeutung der Entwicklungsstufen in der Montessori-Pädagogik

*Ela Eckert/Hans-Dietrich Raapke*

## **1. Die Bedeutung der Entwicklungsstufen für das Lernen nach Maria Montessori (Ela Eckert)**

### ***1.1 Ausgangspunkt für die Erziehung sind die Entwicklungsstufen***

In dem vorliegenden Beitrag geht es mir darum, Maria Montessoris Konzept der Entwicklungsstufen aus dem Blickwinkel der *London Lectures* von 1946 zu betrachten. Dabei handelt es sich um 33 Theorie-Vorträge im Rahmen des ersten Montessori-Ausbildungskurses nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa.<sup>2</sup> Maria Montessori war inzwischen 76 Jahre alt. Die Vorträge sind in außergewöhnlicher Prägnanz und Klarheit formuliert, und möglicherweise hat Montessori sie selbst als eine Art Vermächtnis und als Fundament für eine Zeit angesehen, in

der sie, die stets größten Wert darauf gelegt hat, Montessori-Pädagoginnen und -Pädagogen höchstpersönlich auszubilden, selbst keine Kurse mehr würde halten können. Lange Jahre galt das Manuskript dieser Vorträge als ein Juwel, das nur wenigen Insidern zugänglich war. Erst 2012 erschien eine gedruckte Ausgabe in englischer Sprache, in deren Vorwort Renilde Montessori – die Enkelin – diese Texte ausdrücklich als Basis für die späteren internationalen Ausbildungskurse der AMI für das Alter von 3 bis 6 Jahren bezeichnet. Es scheint mir daher lohnend, das Thema der Entwicklungsstufen auf dieser Grundlage zu beleuchten.

Im Zentrum von Maria Montessoris Interesse standen ein Leben lang Kinder und Jugendliche aller Altersstufen und ihre Entwicklungsbedürfnisse – und zwar Kinder unterschiedlichster kultureller Milieus und verschiedenster sozio-ökonomischer Herkunft. Ihre lebenslangen Beobachtungen führten Montessori zu einer Auffassung von kindlicher Entwicklung, die sie immer wieder aufs Neue überprüfte und bestätigt fand:

- Jedes Kind bringt ein großartiges Entwicklungspotenzial mit auf die Welt, das es mit einer angeborenen Energie (bei Montessori als *Hormé*<sup>3</sup> bezeichnet) in Interaktion mit seiner Umwelt entfaltet. In einem über die Kinder- und Jugendjahre andauernden Prozess des Selbstaufbaus baut es die Fähigkeiten und Fertigkeiten



für seine individuelle Persönlichkeit auf und erobert seine Welt (»*das Kind als Baumeister seiner selbst*« oder »*das Kind als Baumeister des Menschen*«). Unsere Aufgabe als Erwachsene muss darin bestehen, die von innen gesteuerten Entwicklungsprozesse des Kindes zu beobachten, zu verstehen und zu unterstützen, und nicht darin, dem Kind vorzuschreiben, was, wann und wie es Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben habe.

- Nicht die Didaktik mit vorgegebenen curricularen Inhalten bzw. Bildungsgütern, die das Kind in einem gewissen Alter zu lernen hätte, stehen am Anfang, sondern die *Diagnose* (aus dem Griechischen von: *dia-gignoskein* = *durch und durch erkennen, beurteilen*). Mit anderen Worten: Das Erkennen des Entwicklungsniveaus des individuellen Kindes zu einem bestimmten Zeitpunkt bildet den Ausgangspunkt für die Lernangebote, die in dieser Situation angemessen sind. Maria Montessori war Ärztin, und ihr pädagogischer Ansatz war und blieb die Sicht auf das Kind aus medizinischer und psychologischer Perspektive.
- Im dritten Vortrag der Londoner Vorlesungen mit dem Titel *Erziehung auf der Basis der Psychologie* heißt es dazu: Vorrangige Aufgabe sei es, die Psychologie der kindlichen Entwicklung zu verstehen: »Die Basis ist die Psychologie, und die Pädagogik kann darauf aufbauen. Die ›Kunst der Erziehung‹ muss darin liegen, die dem

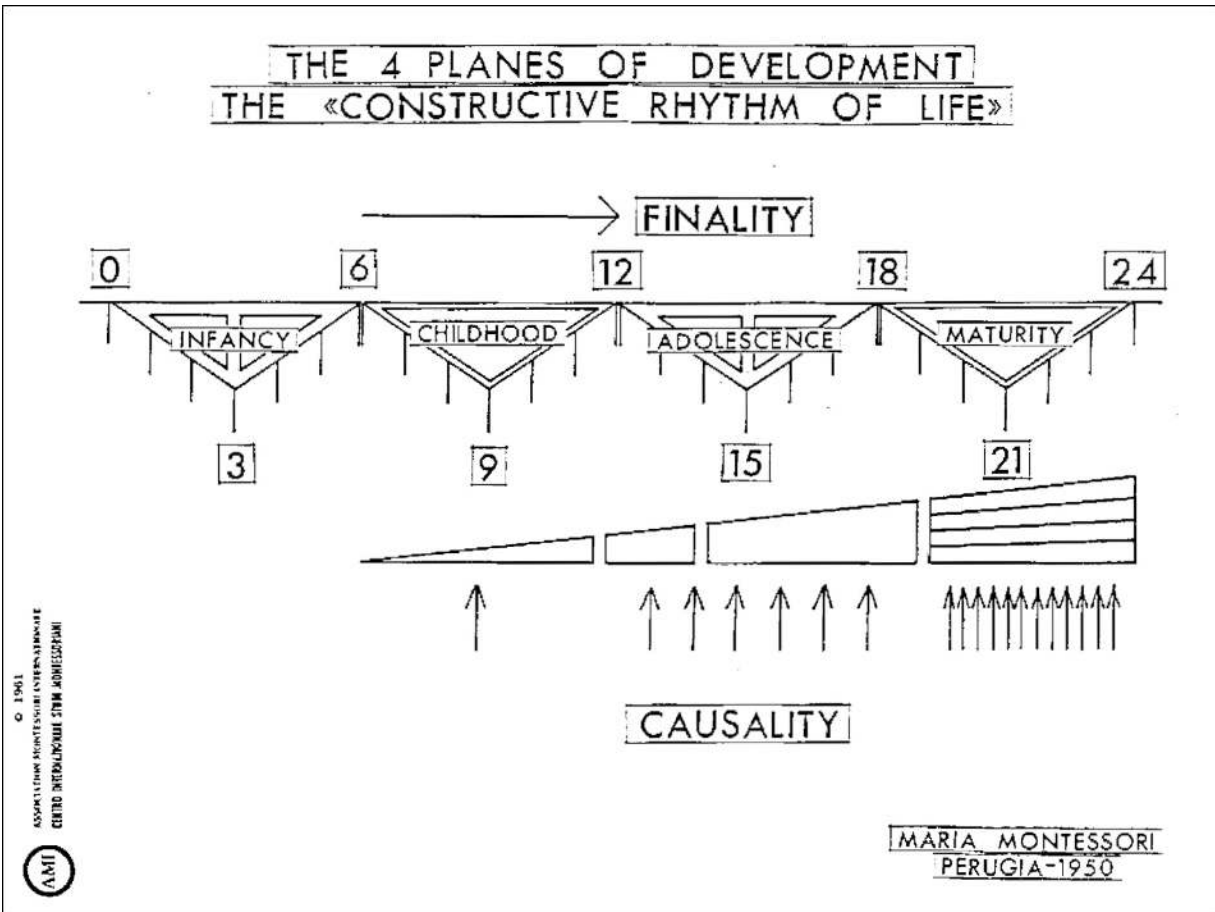
Kind innewohnenden Kräfte zu unterstützen. Sie muss Hilfe zum Leben sein.«<sup>4</sup> Das ist schwieriger, als es klingt – wie oft legen wir dem Kind unbeabsichtigt oder gar gut gemeint Hindernisse in den Weg? Und wie schwer tun wir uns, obwohl wir als Montessori-Pädagoginnen und -Pädagogen einiges darüber wissen, mit dem sorgfältigen Beobachten und dem Verstehen des Beobachteten?

- Das Besondere an Maria Montessoris Ansatz besteht zum einen in diesem genauen Erkennen der Entwicklungsbedürfnisse in den verschiedenen Phasen der Kindheit. Geradezu revolutionär war und ist aber zweitens die Konsequenz, die sie daraus zieht: die Überlegung nämlich, welches Lernmilieu und welche Lernmaterialien der jeweiligen Entwicklungsphase optimal entsprechen, sodass die Entwicklung gefördert wird und der Selbstaufbau gut gelingt.

Der vierte Vortrag der *1946 London Lectures* trägt den Titel *The Planes of Development* (Die Stufen [Ebenen/Niveaus] der Entwicklung)<sup>5</sup>, und hier erläutert Montessori den Kursteilnehmern ihre Auffassung von einer Entwicklung vom Kleinkind zum Erwachsenen in drei aufeinander folgenden Stufen. Die Erkenntnis einer Entwicklung in Phasen oder Stufen war zu Montessoris Zeit an sich nicht neu. Von Interesse sind insbesondere die

Stufentheorien von Johann Amos Comenius, Sigmund Freud, Jean Piaget und Erik H. Erikson.

1946 fasste die damals 76-jährige Montessori in London auf sehr komprimierte Weise die wesentlichen Ergebnisse ihrer lebenslangen und in vielen Kulturen und Gesellschaftsschichten gemachten Beobachtungen zur physisch-psychischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in einem Schaubild zusammen, das sie in ihrem Vortrag erwähnt (das dort allerdings nicht abgebildet ist). Die Erklärungen Montessoris lassen vermuten, dass es sich dabei um ein Diagramm gehandelt haben dürfte, das 1950 – also wenige Jahre später – in seiner endgültigen Ausformung (d. h. erweitert um die vierte Entwicklungsstufe der frühen Erwachsenenjahre von 18–24) in Perugia unter dem Titel *The Constructive Rhythm of Life* vorgelegt wurde.<sup>6</sup> Es ist ein sehr ausdrucksstarkes Schaubild, das im oberen Teil den Blick auf die Entwicklung des Individuums lenkt und im unteren Teil die Antworten aufzeigt, die das traditionelle Bildungssystem für diese Entwicklungsbedürfnisse bereithält bzw. eben nicht anbietet.



Es scheint mir sinnvoll, bei der Interpretation von Montessoris Gedanken dieses Schaubild im Hintergrund im Blick zu haben, da es zusätzlich verdeutlicht, welche Charakteristika in den einzelnen 6-Jahres-Phasen kindlicher Entwicklung wirklich bestehen, welche angemessene Vorbereitung der Umgebung die konsequente Antwort darauf ist und welche Rolle sich daraus für uns als Erzieher und Lehrkräfte als die jeweils adäquate ergibt, wenn wir die kindliche und jugendliche Entwicklung unterstützen wollen.

Das Kind – so Montessoris Überzeugung – bringt bei seiner Geburt einen inneren Antrieb mit auf die Welt, der es zum Selbstaufbau seiner Persönlichkeit anleitet. In dem Diagramm *The Constructive Rhythm of Life* deutet (in manchen Versionen) eine Flamme im linken oberen Teil dieses physisch-psychisch-mentale Potenzial des Kindes bei der Geburt an. Es zeigt sich, dass die Entwicklung bis zum Erwachsenenalter in einem Rhythmus von aufeinander folgenden Phasen von jeweils sechs Jahren verläuft, und zwar nicht linear, sondern im Wechsel zwischen Schüben und eher ruhigen Phasen. Montessori bezeichnet die erste und die dritte Stufe als »*formativ*«, d. h. konstruktiv aufbauend, schöpferisch, mit großen Veränderungen für die Persönlichkeit, für Intelligenz und Soziabilität verbunden. Zugleich sind diese Stufen gekennzeichnet durch *Labilität*. Die zweite und (im erweiterten Schaubild) die vierte kennzeichnet sie dagegen als »*stabil*«. Das Besondere der zweiten Entwicklungsstufe liegt dabei in der großen Weltneugier, dem Forscher- und Abenteuergeist und der moralischen und sozialen Sensibilität dieses Alters. Zur Verdeutlichung dieses »*konstruktiven Lebens-Rhythmus*« markiert sie die erste und dritte Phase rot, die zweite und vierte Phase blau, sodass die Folge rot – blau – rot – blau entsteht. Es wechseln also Phasen mit großen Entwicklungsfortschritten und Veränderungen der Persönlichkeit (Transformationen) mit solchen ruhiger

Weiterentwicklung und Konsolidierung des Erworbenen miteinander ab. Innerhalb jeder Phase vollzieht sich die Entwicklung entlang bestimmter sensibler Phasen, die auftreten, zunehmen, ein Maximum an Wirksamkeit erreichen und wieder abklingen, um von anderen abgelöst zu werden.

Das Erziehungs- und Lernangebot – so die Ärztin Montessori – muss die physisch-psychischen Voraussetzungen unbedingt berücksichtigen. In ihren Londoner Vorträgen bringt sie ihre Beobachtungen zum Verhalten und zu den Reaktionsweisen von Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Entwicklungsaltern noch einmal komprimiert zum Ausdruck. Dazu zwei Zitate: »Wenn ich zum Beispiel eine Erziehungsform für ein bestimmtes Lebensalter konzipiert habe, so heißt dies nicht, dass ich sie für alle Altersgruppen so gedacht habe. Was in einer Lebensphase perfekt ist, passt für die nächste nicht mehr ... Die Charakteristika einer Entwicklungsphase sind nicht die gleichen für die darauffolgende.«<sup>7</sup> Und an anderer Stelle heißt es: »In der Natur geht es nicht so zu. Entwicklungsfortschritte sind nicht linear. In der Natur ist jede Phase ein spezieller Zeitabschnitt für sich. Die Zeit von der Geburt bis zum Alter von sechs Jahren ist eine Zeit mit spezifischen Charakteristika, die sich stark von denjenigen unterscheiden, die zur Phase von sechs bis zwölf gehören – so stark, dass wir sagen können, das Kind